



Jahresbericht von UNICEF Schweiz 2014

«Eine Welt, die es zulässt, dass Kinder im Mittelmeer ertrinken, auf dem Schulweg entführt und umgebracht werden, den Strapazen der Flucht ausgesetzt sind, die es hinnimmt, dass Kinder nicht überleben, weil einfache Krankheiten unbehandelt zum Tode führen, kann für sich nicht in Anspruch nehmen, menschlich zu sein – tun wir etwas dagegen!»

Elsbeth Müller, Geschäftsleiterin UNICEF Schweiz



Im Jahr 2000 waren die Millenniums-entwicklungsziele eine Vision – heute aber für Millionen Kinder Realität: Dank den Anstrengungen sind 3,3 Millionen Kinder nicht an Malaria gestorben, haben 2,3 Milliarden Menschen neu Zugang zu Trinkwasser, besuchen beinahe gleich viele Mädchen die Primarschule wie Knaben. UNICEF setzt sich u.a. mit Medikamenten, Moskitonetzen, Impfstoffen, Zugang zu sauberem Wasser, Ernährungsprogrammen und qualitativ gutem Schulunterricht dafür ein, dass diese Vision für alle Kinder Realität wird.

Liebe UNICEF Freunde

Noch nie waren in einem Land so viele Kinder auf der Flucht wie im Jahr 2014 in Syrien: 11,6 Millionen flohen vor dem Bombenhagel, vor Hinterhalt und Einschüssen. Mit den Bildern des Grauens im Kopf leben sie heute in Flüchtlingslagern, oft in fremden Ländern – manchmal willkommen, häufig aber nicht. Die Bilder halten ihre Seelen gefangen, der Alltag ist öd, das Leben verkümmert: seit über 52 Monaten. Die Welt nimmt es hin, die Rechnung bezahlen die Kinder. Wundert es, dass Mütter und Väter mit ihren Kindern die Todesfahrt über das Mittelmeer wagen? Nicht weil Abenteuer lockt, nein, weil schierer Überlebenswille und die Hoffnung auf ein besseres Leben sie treiben.

In der Zentralafrikanischen Republik sind 2,4 Millionen Mädchen und Buben betroffen von Krieg und Gewalt. Kinder wurden verstümmelt, missbraucht, vergewaltigt, getötet. Tausende leben in ständiger Angst und Angst frisst Seelen.

In Liberia veränderte sich das Leben. Eine lebendige Gesellschaft lernte: Anfassen bringt den Tod. Das Ebola-Virus schlich sich unbemerkt in die Bevölkerung. Kinder, deren Familien von Ebola betroffen

waren, mussten 21 Tage in Quarantäne leben. Weinten sie, konnten sie nicht geherzt und getröstet werden.

Kinder betroffen von Krisen und Konflikten gehören zu den am meisten verletzlichen Seelen. Sie zu erreichen, um ihr Recht auf Überleben, Bildung, Schutz zu sichern, gehört zu den dringlichsten Aufgaben von UNICEF. Wir arbeiteten dafür in über 190 Ländern.

Für Millionen von Kindern ist 2014 gleichzusetzen mit dem Jahr des Wandels. Dem Jahr, in dem ihre individuelle Geschichte einen neuen Weg nahm. Millionen von Kindern wurden geimpft, erhielten therapeutische Nahrung, Medikamente, sauberes Wasser, Schulunterricht. Neue Gesetze schafften den Bezugsrahmen für Schutz, Ernährungs- und Bildungsprogramme. Innovationen ermöglichen eine schnelle, kostenlose Geburtenregistrierung. Damit beginnt das öffentliche Leben.

UNICEF konnte Not und Leid lindern, dank Ihnen. Unser grosser Dank geht an Sie, denn Sie machen Hilfe erst möglich. Lesen Sie auf den folgenden Seiten, was wir in Ihrem Namen schaffen konnten.



Elsbeth Müller,
Geschäftsleiterin

Hans Künzle,
Präsident


Elsbeth Müller


Hans Künzle

Ihre Spende hilft überleben

Die Zahlen sind inakzeptabel: 17000 Kinder unter fünf Jahren sterben täglich an Krankheiten, die zu vermeiden und zu heilen sind. 40 Prozent von ihnen sind Neugeborene, die nicht einmal die ersten 28 Tage überleben. Alle 20 Sekunden erliegt ein Kind einer Krankheit, die es nicht hätte, wenn es geimpft wäre. Und ein Neugeborenes in Äthiopien hat die 30-mal geringere Überlebenschance als ein westeuropäisches Baby. Hauptsächliche Todesursachen sind Atemwegsinfektionen, Komplikationen bei der Geburt, Durchfallerkrankungen und Malaria. Arme Familien aus entlegenen Gebieten, die keinen Zugang zu Gesundheitsdiensten haben, sind besonders gefährdet.

Hohe Wirkung, niedrige Kosten

Das Millenniumsentwicklungsziel, die Kindersterblichkeit bis 2015 um zwei Drittel zu senken, ist noch nicht erreicht. Die Zahlen zeigen aber auch grosse Fortschritte: Verglichen mit 1990 überleben heute doppelt so viele Kinder. Um sicherzustellen, dass mehr Kinder gross werden und sich entfalten können, fokussiert UNICEF auf Massnahmen mit hoher Wirkung und niedrigen Kosten: insbesondere auf die Pflege der Neugeborenen, gesunde Ernährung, Immunisierung, die Prävention von HIV-Übertragung von Mutter zu Kind und Malaria-Prophylaxe.

Erneuter Kampf gegen Polio

Seit 1988, als man 350 000 Polio-Kranke zählte und eine globale Kampagne startete, sind heute dank der Impfkampagne 10 Millionen Menschen vor Verkrüppelung und 1,5 Millionen Leben gerettet worden. 2012 wurden noch 223 Erkrankungen registriert. Mutige Helfer/-innen und Organisationen sorgten in grossen Impfkampagnen dafür, Millionen von Kindern selbst in schwierigsten Konfliktsituationen zu impfen. Heute zählen nur noch Nigeria, Afghanistan und Pakistan zu den endemischen

Ländern: In Nigeria infizierten sich 2014 sechs Kinder, in Afghanistan und Pakistan insgesamt 206 Kinder mit Polio.

Unser Projekt in Indien

Damit kleine Kinder überleben, unterstützten UNICEF Schweiz und Partner im Jahr 2014 die indische Regierung bei der Polio-Bekämpfung. Das Kinderhilfswerk nahm dabei die führende

«Im Jahr 2014 wurde Indien als Polio-frei erklärt – nach jahrelangem, unablässigem Einsatz von UNICEF in Zusammenarbeit mit der Regierung und Partnerorganisationen. Dieser Erfolg konnte auch dank der kontinuierlichen Unterstützung aus der Schweiz erreicht und bis heute beibehalten werden. Dies ist speziell für die Hochrisikogebiete nicht selbstverständlich.»

Nicole Deutsch, Verantwortliche Polio bei UNICEF Indien



Rolle bei der Beschaffung des oralen Impfstoffs und bei der Kommunikation ein. In Uttar Pradesh, wo die Gesundheitsdienste unzureichend, die Bevölkerung dicht und das Polio-Risiko hoch ist, gingen Helfer/-innen von Tür zu Tür, um die Menschen von der Polio-Impfung zu überzeugen.

Kräfte dürfen nicht nachlassen

Indien ist heute Polio-frei. In einem Social Mobilisation Network erreichten allein in Uttar Pradesh und Bihar 6500 Helfer/-innen Millionen von Kindern. Persönlichkeiten und Partner

engagierten sich für die Sache. UNICEF sammelte Daten, um die Übertragungswege zu erkennen. Heute weiss UNICEF, wo und wie effektiv Informationen über Polio an welche Menschen gelangen müssen. Der Erfolg gibt der Strategie recht und weist in die Zukunft. Damit Indien Polio-frei bleibt, dürfen die Kräfte jedoch nicht nachlassen. Noch immer müssen alle, vor allem Menschen aus Hochrisiko-Gruppen, an Impfunden teilnehmen, müssen neue Kommunikationsstrategien eingeführt und Skeptiker überzeugt werden.

Mutige Helferinnen für ausreichenden Impfschutz

Impfschutz spielt eine entscheidende Rolle im Bestreben, diese 17 000 Kinderleben zu retten. Global ist die Impfbedeckung für Diphtherie, Keuchhusten, Tetanus und Masern wesentlich erhöht worden. Und der Kampf gegen Polio zeigt, wie gebündelte Kräfte eine immense Herausforderung meistern können. Jedoch müssen heute alle Kinder weiterhin vor einem Ausbruch der Kinderlähmung geschützt werden. UNICEF stellte dafür 1,7 Milliarden Impfdosen für 500 Millionen Kinder bereit.



Unser Projekt in Kirgistan

In Kirgistan leiden über 42 Prozent der Mädchen und Buben zwischen 6 und 59 Monaten an Anämie. Für Kleinkinder bis zu zwei Jahren stellt Blutarmut eine bedrohliche Krankheit dar, die irreversible Schäden bei der kognitiven, körperlichen und sozialen Entwicklung hervorrufen kann. Einseitige Ernährung und dadurch das Fehlen von wichtigen Spurenelementen, wie Eisen, Vitamin A und Zink, führen zu Mangelernährung. Eine Ursache für Anämie. Wegen eines Defizits an Spurenelementen erleben über 300 kirgisische Kinder jährlich ihren fünften Geburtstag nicht. Hinzu kommen Hunderte Neugeborene mit vermeidbaren körperlichen Schäden zur Welt.

Sprinkles gegen Mangelernährung

Dagegen erzielen Ernährungsmassnahmen während der Schwangerschaft, ausschliessliches Stillen in den ersten sechs Lebensmonaten und eine ausgewogene Ernährung in den ersten zwei Lebensjahren die beste Wirkung. Ein UNICEF Programm in Kirgistan versorgte im vergangenen Dreivierteljahr zudem 50000 Kinder zwischen 6 und 24 Monaten mit Sprinkles, einem Nahrungszusatz mit portionierten Tagesdosen von Eisen, Zink, Folsäure, den Vitaminen A und C. Damit kann bereits nach einem Jahr das Anämie-Vorkommen um 20 Prozent gesenkt werden.

UNICEF Schweiz 2014: Unser Beitrag zum Überleben von Kindern

UNICEF Schweiz setzte **7 212 768**

Franken für Programme zum Überleben von Mutter und Kind in 16 Ländern ein. UNICEF Schweiz unterstützte 2014 verschiedene globale Impfprogramme. Doch nach wie vor sterben weltweit jeden Tag 330 Kinder an Masern. Die Durchimpfungsrate genügt in vielen Ländern nicht, um sie wirksam zu schützen. Dies gilt auch für die Schweiz. UNICEF Schweiz unterstützt die Kampagne des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) und der Kantone. Sichern Sie den Impfstatus Ihrer Kinder, sorgen Sie sich um Ihren Impfschutz. Denn die Impfung ist ein sicheres und wirksames Mittel zur Verhütung der Krankheit. Und die anstehende Reisezeit birgt das Risiko, das Virus aus der Schweiz in nicht endemische Länder zu tragen. Kontrollieren Sie den Impfstatus, impfen Sie sich und helfen Sie mit, Kinder wirksam zu schützen – weltweit und in der Schweiz.

Ihre Spende schützt

Jährlich werden 3 Millionen Mädchen beschnitten. Häufig noch keine 5 Jahre alt, werden ihnen die Schamlippen und die Klitoris ganz oder teilweise entfernt, die Wunde in manchen Fällen bis auf eine kleine Öffnung vernäht. Die gesundheitlichen Folgen sind mannigfaltig und können bis zum Tod führen. Mädchenbeschneidung ist eine Menschenrechtsverletzung. Sie zu überwinden, setzt Wissen, Taktgefühl und Respekt voraus. UNICEF Schweiz setzt sich seit 1999 dafür ein, denn jedes Kind hat das Recht auf Unversehrtheit und Schutz.

Unser Projekt in Sudan

«Saleema» heisst ganz, intakt, gesund, wie von Gott geschaffen, perfekt. Das sudanesische Wort benennt die UNICEF Initiative im Sudan

zur Überwindung der Mädchenbeschneidung. Aus komplexen Gründen hält sich die weibliche Genitalverstümmelung als Norm, für viele sichert sie den sozialen Status. In einer Gesellschaft, in der das Wort «nicht beschnitten» mit Scham und Stigma behaftet ist, in der über 80 Prozent der Mädchen verstümmelt sind, soll der Begriff «Saleema» dank verschiedenen Kommunikationsstrategien eine Wendung ins Positive erfahren.

Die «Saleema»-Initiative fördert die Kommunikation zwischen Einzelnen sowie die Sensibilisierung via Massen- und andere Medien. Bereits haben 523 Gemeinschaften ihre Abkehr besiegelt. Bedruckte traditionelle Gewänder für Frauen und Männer signalisieren den Gedanken der Unversehrtheit. Elemente eines auf Kinderschutz angelegten Projekts fliessen für über 4000 Schülerinnen mit ein, etwa die medizinische Untersuchung von Erstklässlerinnen. Zusammen mit der Universität Zürich führte UNICEF Schweiz eine Studie über die Beweggründe für Mädchenbeschneidung in 120 Dörfern im Teilstaat Gezira durch. Anonyme Befragungen nahmen grösstmögliche Rücksicht auf das heikle Thema und die Privatsphäre. Im



«UNICEF prägt im Sudan den Kampf gegen Mädchenbeschneidung, insbesondere dank Pionierprogrammen wie Saleema, das mit positiven Werten ein Umdenken in der Gemeinschaft erreichen will. Resultate der Umfrage 2014 zeigten eine Reduktion von über 4 Prozent in der Zeitspanne von 2010 bis 2014. Dieser Wandel war nur dank langjähriger Unterstützung von Partnern wie UNICEF Schweiz möglich.»

Geert Cappelaere, UNICEF Repräsentant im Sudan

Kinder vor Ausbeutung, Missbrauch und Gewalt schützen

Weltweit arbeiten 144 Millionen Kinder im Alter zwischen 5 und 14 Jahren unter ausbeuterischen Bedingungen. Ihre kleinen Hände tragen entscheidend dazu bei, das Überleben ihrer Familien zu sichern. Ihre Arbeit ist hart und gefährlich, hält sie von der Schule ab und setzt sie mitunter Gewalt, Misshandlungen und Ausbeutung aus. Weltweit schlagen sich etwa 100 Millionen Strassenkinder unter härtesten Bedingungen durch. Millionen Mädchen und Frauen kann man nur hypothetisch zählen, denn sie «fehlen»: Sie wurden vor der Geburt als weiblich erkannt und abgetrieben. Etwa 11 Prozent aller Mädchen werden vor ihrem 16. Altersjahr

verheiratet. Sie brechen die Schule ab, um die Rolle der Ehefrauen zu übernehmen, im Haus zu arbeiten und Kinder zu gebären. Ihre Körper sind dazu noch nicht bereit, etwa 70 000 junge Frauen sterben jedes Jahr während der Schwangerschaft und bei der Geburt. Tausende von Mädchen und Buben geraten täglich in die Fänge von Kinderhändlern. UNICEF setzt auf verschiedene Massnahmen zum Schutz der Kinder. Die Geburtenregistrierung ist eine wichtige Grundlage dafür. Geburtsscheine schützen vor Frühehen, Kinderarbeit und vorzeitigen Armeediensten. Aber 230 Millionen Kinder unter 5 Jahren sind nicht registriert, weder existieren sie juristisch, noch können sie ihre Rechte einfordern.

Jahr 2014 fanden in diesen Dörfern Filmabende und Diskussionsrunden statt, an denen auch Dorfälteste, Religionsvertreter, Eltern, Gesundheitshelferinnen und Vertreter von Behörden teilnahmen. Erste Resultate zeigen, die fein

austarierten Sensibilisierungsfilm in Form einer Soap Opera vermögen Einstellungen und Verhalten zur Beschneidung ihrer Mädchen signifikant zu verändern. Damit steigt die Hoffnung, einen wichtigen Schlüssel gefunden



zu haben. Gelingt die Initiative erst in Gezira, kann sie schliesslich in ganz Sudan zum Tragen kommen.

Unser Einsatz für Geburtenregistrierung

Ein Geburtsschein schreibt Namen, Nationalität, Identität fest, er ermächtigt jeden und jede, auf seinen und ihren Rechten zu bestehen: auf Gesundheit und Bildung, auf dem Recht zu heiraten und zu erben etwa. Umgekehrt kann ein Land erst auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen, wenn ihre Daten bekannt sind. Um alle Kinder zu registrieren, unternimmt UNICEF Beratungen bei der Gesetzgebung und beim Bereitstellen von staatlichen Budgets, leistet technischen Support, schult Personal und führt Kampagnen durch. Das Kinderhilfswerk unter-



stützt die Registrierung auch in Krisen, stärkt mobile Teams und sensibilisiert die Bevölkerung. Mit dem Erfolg, dass mehr Kinder registriert wurden, dank SMS und Mobiltelefonen auch aus sehr entlegenen Gebieten.

Zum Austausch über Geburtenregistrierung, neue Technologien und ihre Weiterentwicklung

führte UNICEF Schweiz im Jahr 2014 eine internationale Tagung in Bern durch. Und um die Rechte der Kinder weltweit bekannt zu machen, ging UNICEF Schweiz mit dem Anne-Frank-Fonds eine Partnerschaft ein.

UNICEF Schweiz 2014: Unser Beitrag, um Kinder zu schützen

UNICEF Schweiz setzte **2 374 232** Franken für Kinderschutzprogramme in 17 Ländern ein.

UNICEF setzt sich dafür ein, Kinder gegen Gewalt, Ausbeutung und Missbrauch zu schützen. UNICEF Schweiz unterstützt Programme gegen Mädchenbeschneidung in sechs Ländern Afrikas, für den Schutz von Strassenkindern in Brasilien und Kinderarbeitern in Nepal, Pakistan und Elfenbeinküste, unterstützt die Demobilisierung von Kindersoldaten in Myanmar und setzt sich gegen die Gewalt an Mädchen in Indien, Liberia und Armenien und für die Geburtenregistrierung weltweit ein. Dafür nimmt UNICEF Regierungen in die Pflicht, gesetzliche Rahmenbedingungen zum Schutze der Kinder zu erarbeiten und umzusetzen. Weiter unterstützt UNICEF Anlaufstellen für vulnerable Kinder und schult Sozialarbeiter sowie Polizisten zum Thema Kinderschutz.

Ihre Spende schafft Schulen

Bis Ende 2015 sollte jedes Kind der Welt zur Schule gehen. Trotz substantiellen Erfolgen stehen zu viele Kinder, meist benachteiligte Mädchen und Buben aus armen, ländlichen Familien, immer noch abseits: Während Ende der 1990er Jahre 108 Millionen Kindern das grundlegende Menschenrecht auf Bildung verwehrt war, trifft das heute immer noch auf 57 Millionen Schulpflichtige zu. Jedes Kind, das in der Schule fehlt, ist eines zu viel. Die Gründe: Armut, mangelhafte Unterrichtsqualität, überfüllte Klassen, inadäquate Infrastruktur, HIV/Aids und Konflikte.

Herausforderungen

UNICEF engagiert sich dafür, das Versprechen auf Schulbildung für alle einzulösen. Bildung ist der wirksamste Treiber für Entwicklung:

Alle Kinder sollen sich entfalten und ihr Potenzial verwirklichen, damit sie die Gesellschaft prägen, gemeinsam Fortschritt initiieren und mittragen. Deshalb unterstützt das Kinderhilfswerk länderspezifische Massnahmen für die Bildung. Oft müssen erst Schulräume und eine sichere Umgebung geschaffen und Schulmaterial organisiert werden. Es sollen die gleichen Rechte für Mädchen wie Buben gelten, Schulkosten und Kinderarbeit reduziert werden. Um alle Kinder zu erreichen, gilt es, den Unterricht in ihrer Sprache zu halten und Kinder mit einer Behinderung zu integrieren. In Krisen trägt UNICEF dazu bei, dass der Unterricht auch vor, während und nach Konflikten und Katastrophen stattfindet.

Unser Projekt in Ruanda

UNICEF Schweiz fokussierte 2014 in Ruanda auf benachteiligte, ausgeschlossene und auf sich allein gestellte Kinder, vor allem Mädchen und Waisen. Auch sie sollen die Grundschule und wenn möglich die Sekundarstufe absolvieren. Trotz der sehr erfolgreichen, fast lückenlosen Einschulung in Ruanda brechen zu viele die Schule frühzeitig ab. Die Lebensbedingungen



der Kinder sind mitunter äusserst hart: 200 000 haben ihre Eltern an Aids verloren, in 100 000 Haushalten schlagen sie sich ohne Erwachsene durch. 22 000 Kinder unter 14 Jahren leben mit Aids, 44 Prozent sind chronisch mangelernährt.

Infrastruktur und Integration

8500 Schulzimmer und 20000 Latrinen sind mit der Unterstützung des Kinderhilfswerks gebaut worden. Fünf Vorschulen sind bis anhin errichtet, fünf weitere sind geplant. Bestehende 1260 Vorschulen sind mit Spielen zum Lernen ausgestattet, 1260 Betreuerinnen und Betreuer ausgebildet worden. Das UNICEF Konzept der kinderfreundlichen Schulen ist bereits an 54 ruandischen Schulen umgesetzt, seine Kernelemente – kindergerechte physische, emotionale und soziale Bedingungen, ausgebildete Lehrkräfte, angemessene Ressourcen

Vorschulen und qualitativ verbesserter Unterricht

Vorschulen und qualitativ solider, auf die Bedürfnisse der Kinder ausgerichteter Unterricht sind wichtige Voraussetzungen für universelle und nachhaltige Bildung. Unter Experten hat sich die Erkenntnis verfestigt, dass die ersten Lebensjahre die Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit, der Intelligenz und des Sozialverhaltens prägen. Studien belegen zudem, dass Kinder aus Vorschulen in der Schule besser abschneiden. Doch nur etwa die Hälfte aller Kinder erleben die Stimulation und den Schutz, den solche Einrichtungen bieten. UNICEF setzt sich für mehr und den Bedürfnissen der Kinder angepasste Vorschulen und Kindergärten ein. Sie fördern positives Lernverhalten und Integration, denn sie erreichen auch Mädchen und Buben aus armen und ausgegrenzten Familien.



und Infrastruktur – sollen im nationalen Bildungssystem Eingang finden. An zehn kinderfreundlichen Schulen werden zudem integrative Unterrichtsmethoden, Unterrichtsqualität und der Schulbetrieb analysiert und verbessert. Von den Erkenntnissen werden 15000 Kinder profitieren.

Unser Projekt in Bhutan

Bhutan hat sich nachhaltige Entwicklung zum Ziel gesetzt und sucht einen Fortschritt zwischen Tradition und Moderne. Die Regierung setzt sich mit Engagement und mit Erfolg für Bildung ein: Heute beginnen neun von zehn Kinder die Schule, 94 Prozent von ihnen schliessen sie auch ab. Zu den Kindern, die keine Grundausbildung geniessen, gehören Kindermönche, Kinder mit einer Behinderung,

Mädchen und Buben, die arbeiten, oder Kinder, welche weit abgelegen von der nächsten Schule leben. Um auch die benachteiligten Kinder zu erreichen, sucht UNICEF die Qualität des Unterrichts, die Relevanz des Lehrplans zu verbessern und die Schulumgebung auch für Mädchen sicher zu machen.

Gleiche Chancen, gute Laufbahn

Wer hungrig ist, lernt nicht gut. Qualität fängt bei alltäglichen Anreizen an, und im Rahmen von Ernährungsprogrammen versorgt UNICEF

«Zugang zu frühkindlicher Bildung ist besonders für die am stärksten benachteiligten Kinder entscheidend, um die Schulbereitschaft und später einen erfolgreichen Schulabschluss zu ermöglichen. Dank der wertvollen Unterstützung von UNICEF Schweiz konnten wir über 5000 Kindern in schwer zu erreichenden Gebieten Bhutans diese Chance ermöglichen.»

Eric Durpaire, Stv. Repräsentant UNICEF in Bhutan



Schulen mit Mahlzeiten. In der Schule erfahren Kinder aber auch Wichtiges über ausgewogene Ernährung, Nahrungssicherheit und Gesundheit. Dabei lernen vor allem Mädchen, wie man Kinder gut versorgt. Denn Mädchen, die lesen und schreiben können, sorgen später besser für ihre eigenen Kinder und schicken sie selbstverständlicher zur Schule.

UNICEF unterstützt zudem den Bau von Schulen in entlegenen Gebieten, versorgt sie mit Lehrbüchern und bildet Lehrpersonen aus, auch über die Bedürfnisse von Kindern mit einer Behinderung. UNICEF engagiert sich für vorschulische Einrichtungen, denn sie bereiten den Boden für Chancengleichheit und eine erfolgreichen Schullaufbahn.

UNICEF Schweiz 2014: Unser Beitrag für die Bildung von Kindern

UNICEF Schweiz setzte **2 745 472**

Franken für Bildungsprogramme in 8 Ländern ein.

Wer lesen und schreiben kann, hat später bessere Voraussetzungen, der Armut zu entfliehen und auch die eigenen Kinder in die Schule zu schicken. Um auch besonders vulnerablen Kindern diese Chance zu ermöglichen, setzt UNICEF auf Frühförderung, qualitativ hochstehenden und kinderfreundlichen Unterricht, Mädchenbildung sowie die Einrichtung von Lehrerseminaren. Dabei wird oft auf innovative Methoden wie mobile Schulen zurückgegriffen, um Kinder in abgelegenen Regionen zu erreichen. Neben den Bildungsprojekten in Ruanda und Bhutan unterstützte UNICEF Schweiz im Jahr 2014 Projekte in Äthiopien, Madagaskar, Malawi, der Mongolei, Indien und Kirgistan.

Ihre Spende lindert Not

Der erste Fall forderte im Dezember 2013 das Leben eines zweijährigen Bubens. Das Ebola-Virus, durch Körperflüssigkeiten übertragbar, breitete sich schnell in Sierra Leona, in Liberia, in Guinea und angrenzenden Ländern aus. 26000 Menschen erkrankten, 11000 starben, über 5000 Kinder litten an Ebola, 16000 verwaisten. Für die Ebola-Nothilfe arbeitet UNICEF mit den Regierungen, lokalen Organisationen und Gemeinden zusammen. Zwischen August 2014 und Februar 2015 stellte das Kinderhilfswerk 6683 Tonnen Hilfsgüter bereit: unter anderem Schutzanzüge, Medikamente, Desinfektionsmittel, Zelte, Matratzen, Wasserkanister. 52000 Kinder erhielten psychosoziale Betreuung. Um die Epidemie zu stoppen, bereitet UNICEF Informationen über Massnahmen dazu auf. Inzwischen ist die Zahl



der Ebola-Erkrankungen stark gesunken. Aber noch immer gilt höchste Vorsicht, wird Hilfe dringend gebraucht für Präventionsmassnahmen und die Verbesserung der Gesundheitssysteme.

UNICEF Nothilfe im Jahr 2014

2014 half UNICEF, die Not in verschiedenen Krisen- und Katastrophengebieten zu lindern. Schnelle und effiziente Hilfe rettete Leben in den von Ebola am stärksten betroffenen Ländern, Guinea, Sierra Leone und Liberia. Dringende Nothilfe kam den Flüchtlingskindern in Syrien und seinen Nachbarstaaten sowie in der Ukraine zu.

In den 71 Krisen- und Katastrophengebieten weltweit

- impfte UNICEF 16 Millionen Kinder gegen Masern,
- verschaffte UNICEF 13 Millionen Kindern Zugang zu sauberem Wasser,
- behandelte UNICEF 1,8 Millionen Kinder gegen Unterernährung,
- ermöglichte UNICEF den Zugang zu Bildung für 2 Millionen Kinder,
- sorgte UNICEF für psychosoziale Betreuung von 2 Millionen Kindern.



Unser Nothilfe-Programm in Liberia

Ebola traf Liberia besonders hart. Fast die Hälfte der 10000 infizierten Menschen starben, zahlreiche Kinder verloren 2014 ihre Eltern und nahe Bezugspersonen. Kinder, deren Eltern an

Ebola erkrankten, mussten 21 Tage Quarantäne durchstehen. Tage, die sie an fremden Orten verbringen mussten, umgeben von Betreuerinnen, die sie nicht anfassen, nicht herzen durften. In Zimmern ohne Spielzeug, ohne Buntstifte.

Weil die Furcht vor der Übertragung zu ungewöhnlichen Massnahmen führte. Was es für ein Kind heisst, während 21 Tagen auf den unsichtbaren Feind – das Ebola-Virus – zu warten, ausgespuckt in einem Zentrum mit Menschen, die in Schutzanzügen steckten wie Wesen von fremden Planeten, welch immense Belastung dies für die Kinder bedeutet, ist kaum vorstellbar. Kam hinzu, dass als Massnahmen im Kampf gegen die Krankheit die Landesgrenzen geschlossen wurden – auch die Schulen. Welchen Gefühlen die Menschen ausgesetzt waren, zeigt die Aussage von Angela, Mutter von zwei Mädchen: «Es ist unerträglich sich vorzustellen, mit welchen Kindern meine beiden Mädchen spielen, während ich arbeiten muss. Sie wissen, dass sie im Haus bleiben müssen, denn die Ansteckung lauert hinter jeder Ecke. Wenn ich am Abend nach Hause zurückkehre, bin ich nie sicher, ob nicht eines der Mädchen das Virus in sich trägt.»

Nicht nur die Schulen schlossen. Das durch den langjährigen Bürgerkrieg ohnehin schwache Gesundheitssystem brach vollends ein. Ärzte und Pflegende waren die ersten Ebola-Opfer. Aus Angst, sich im Gesundheitszentrum den

Tod zu holen, liessen sich die Menschen nicht mehr behandeln – Malaria, Durchfall, Masern, Lungenentzündung waren die Folge.

Die Hilfe war ein Rennen gegen die Zeit. Informations- und Sensibilisierungskampagnen in einer Gesellschaft mit einer hohen Analphabetenquote – eine Herausforderung. UNICEF Schweiz finanzierte Chlorlösungen, Seifen, Wasserreinigungstabletten, Medikamente, Matratzen, Wasserkanister und Impfstoffe, unterstützte den Aufbau von Behandlungszentren, um die Epidemie zu besiegen, etablierte Waisenhäuser und organisierte Pflegefamilien.

Nebenschauplätze gibt es nicht

2014 häuften sich die Krisen und Katastrophen. UNICEF engagierte sich in 71 Ländern. Jedes zehnte Kind, 230 Millionen, lebt im Umfeld eines bewaffneten Konflikts. In Somalia wächst eine ganze Generation heran, die Frieden nicht kennt. Naturkatastrophen und Krankheiten bedrohen und fordern Kinderleben. Seit vier Jahren leistet UNICEF Nothilfe in Syrien und den umliegenden Regionen, wo 5,6 Millionen Kinder unter dem Krieg leiden und 1,7 Millionen Kinder auf der Flucht sind.



«Die Ebola-Epidemie hat die Leben der Kinder zerstört. Tausende wurden zu Waisen, Arztbesuche wurden unmöglich, die Schulen geschlossen. Dank der Unterstützung von UNICEF Schweiz und ihren Spenderinnen und Spendern konnten wir in Liberia die Übertragung der Krankheit erfolgreich eindämmen. Und noch mehr: wir konnten die am stärksten betroffenen Regionen unterstützen, grundlegende Dienstleistungen wie Spitäler und Schulen wieder aufzubauen und so den Kindern eine Zukunft zu ermöglichen.»

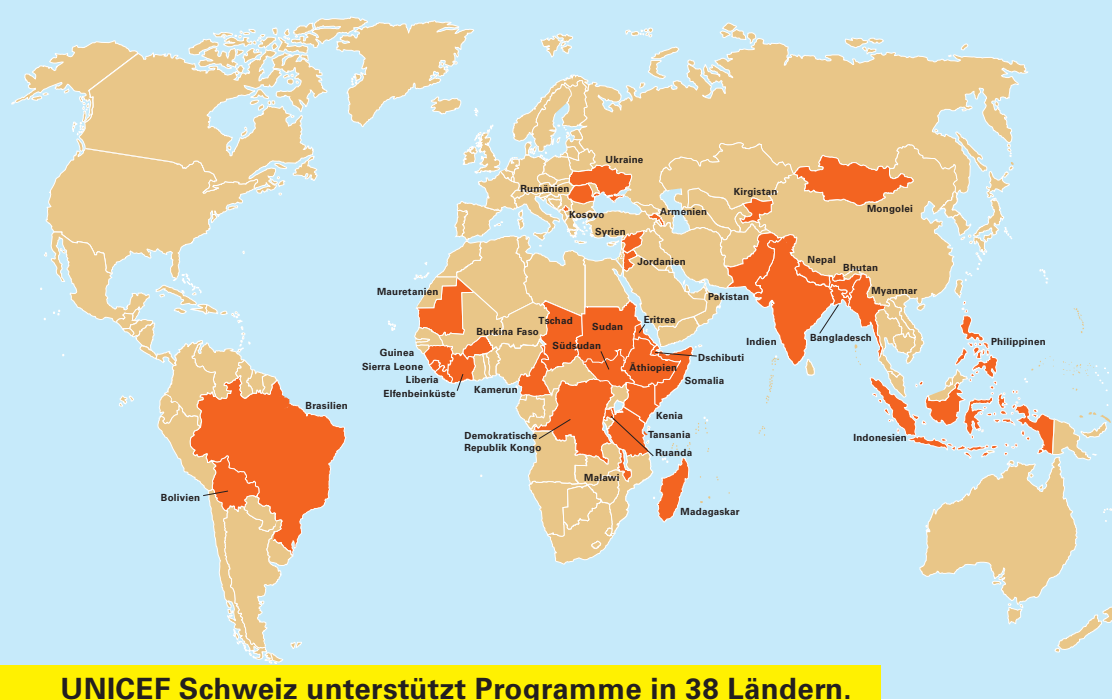
Sheldon Yett, UNICEF Repräsentant in Liberia

UNICEF Schweiz 2014: Unser Einsatz für die Nothilfe

UNICEF Schweiz stellte **1443 863**

Franken für Nothilfe in 6 Ländern zur Verfügung.

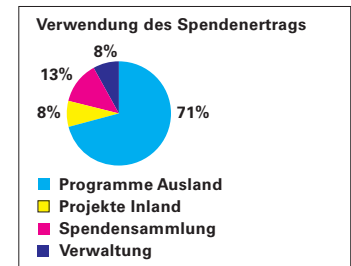
Das weltweit tätige Schweizer Transport- und Logistikunternehmen Panalpina stellte einen kostenlosen Flugtransport von dringend benötigten Hilfsgütern nach Sierra Leone zur Verfügung, um UNICEF bei ihrem Kampf gegen die Infektionskrankheit Ebola zu unterstützen. Mit einer Frachtmaschine wurden fast 80 Tonnen lebenswichtige Güter und Ausrüstung, die für UNICEF Behandlungszentren und Pflegestationen in den von Ebola betroffenen Regionen bestimmt waren, nach Freetown geflogen. Schutzausrüstungen, Zelte, Antibiotika, Malaria-Medikamente, therapeutische Fertignahrung zur Behandlung von unterernährten Kindern erreichten schnell und unbürokratisch das Ziel.



UNICEF Schweiz unterstützt Programme in 38 Ländern.

Armenien – Äthiopien – Bangladesch – Bhutan – Bolivien – Brasilien – Burkina Faso – Demokratische Republik Kongo – Dschibuti – Elfenbeinküste – Eritrea – Guinea – Indien – Indonesien – Jordanien – Kamerun – Kenia – Kirgistan – Kosovo – Liberia – Madagaskar – Malawi – Mauretanien – Mongolei – Myanmar – Nepal – Pakistan – Philippinen – Ruanda – Rumänien – Sierra Leone – Somalia – Sudan – Südsudan – Syrien – Tansania – Tschad – Ukraine

UNICEF Schweiz unterstützt Programme zur Verbesserung der Bildungs-, Ernährungs- und Gesundheitssituation von Kindern weltweit sowie im Bereich Kinderschutz. 2014 setzte UNICEF Schweiz Mangelernährung und Überleben der Kleinsten, Mädchenbildung sowie Geburtenregistrierung in den Fokus. Einen besonderen Einsatz leisteten wir ebenfalls für die Flüchtlingskinder in Konfliktregionen weltweit und für Kinder in von Ebola betroffenen Ländern Westafrikas.





UNICEF Schweiz – unsere Spenden- programme zeigen Wirkung

UNICEF Schweiz finanziert Programme in 38 Ländern. Im Vordergrund stehen Bildungs-, Ernährungs-, Hygiene-, Gesundheits-, Wasser- und Kinderschutzprojekte. Dank der Unterstützung aus der Schweiz haben mehr Kinder einen gesunden Start ins Leben, besuchen die Schule und erfahren einen wirkungsvollen Schutz vor Missbrauch, Ausbeutung und Gewalt.

Viele Mädchen tragen ein besonders hartes Los. Sie werden vernachlässigt, erleiden Gewalt oder fehlen, nur weil sie Mädchen sind. In **Armenien** und **Liberia** setzt sich UNICEF Schweiz für eine bessere gesellschaftliche Stellung von Mädchen und Frauen ein. Dazu gehören Programme, die Mädchen stärken, ihre Bildung sichern, Gesetze zu ihrem Schutz ermöglichen, medizinische und psychologische Hilfe für Überlebende von Gewalt schaffen.

Weltweit stirbt alle neun Minuten ein Baby an Tetanus. In **Mauretanien** und im **Tschad** sind Kinder aus armen Familien und abgelegenen Regionen stärker dieser Gefahr ausgesetzt. Ohne Impfschutz ist ihr Leben vorbei, bevor es richtig begonnen hat. Impfungen aber schützen vor der Krankheit, sind kosteneffizient und sichern das Überleben der Babys. UNICEF Schweiz finanziert Impfstoffe und die Weiterbildung des Gesundheitspersonals, sichert die Kühlkette und sorgt für den fachgerechten Transport.



Malaria war auf der **Insel Sabang (Indonesien)** lange die Hauptsache für die hohe Kindersterblichkeit. 2013 wurde der letzte kindliche Todesfall wegen Malaria registriert. Ein hart erkämpfter Erfolg und eine Geschichte des entschlossenen Handelns. Gemeinsam mit dem Gesundheitsministerium legte UNICEF Tümpel trocken, bildete Gesundheitspersonal weiter, erfasste Verdachtsfälle und testete sie gegen das Virus, gab Medikamente und imprägnierte Moskitonetze ab. Das Programm wird nun auf weitere Inseln ausgeweitet.



In **Äthiopien, Somalia und Südsudan** leidet über ein Drittel der Kinder unter chronischer **Mangelernährung**. Werden Kinder nicht rechtzeitig behandelt, sind direkte Folgen irreversibel. UNICEF setzt sich für die Früherkennung von chronischer Mangelernährung bei Kleinkindern ein. Mütterberatung mit regelmäßiger Kontrolle von Gewicht und Wachstum, Impfschutz, die Abgabe von mit Vitaminen, Eiweiss und Mineralstoffen angereicherter Spezialnahrung, die Förderung des Stillens und die Sensibilisierung für ausgewogene Ernährung sind Teil unserer Programme.



In der **Elfenbeinküste** arbeiten rund eine Million Kinder auf Plantagen – meist Kakaoplantagen. Statt in der Schule zu sitzen, schufteten sie für den süßen Geschmack. Nicht Nachlässigkeit der Eltern, sondern schierer Überlebenswille ist der Grund. UNICEF unterstützt Programme gegen Kinderarbeit und für Schulbildung. UNICEF stützt lokale Kinderschutzkomitees, stattet Schulen mit Lehr- und Lernmaterial aus, unterstützt die ärmsten Familien finanziell. UNICEF arbeitet mit Unternehmen, Behörden und Organisationen zusammen, um Strategien gegen Kinderarbeit zu stärken und ihre Umsetzung zu sichern.



Ihren Kindern einen gesunden Start ins Leben zu sichern, ist für syrische Eltern eine Herausforderung. Auf der Flucht und in überfüllten Flüchtlingslagern fehlt es an allem. Die ersten 1000 Tage aber sind entscheidend für das Leben. In **Jordanien** verteilt UNICEF an Flüchtlingsfamilien Gesundheitskits für Neugeborene. Sie enthalten Hygieneartikel für Mutter und Kind, warme Kinderkleider, Medikamente. UNICEF schult Gesundheitshelfer/-innen, fördert das Stillen und sorgt für sauberes Wasser.



Myanmar gehört zu den ärmsten Ländern. Der lange Bürgerkrieg hinterliess Spuren. Besonders betroffen sind Kindersoldaten. Als Kämpfer sind sie nicht länger willkommen, ihre Wurzeln haben sie verloren, ihre Dörfer meiden sie. UNICEF setzt sich für die Befreiung und Integration von 5000 Kindersoldaten ein, engagiert sich für ihren Schutz. Medizinische und psychologische Hilfe sowie der Zugang zu Schul- und Bildungsprogrammen sind der Beginn eines zweiten Lebens. Zudem sensibilisiert UNICEF Mitglieder der Streitkräfte für die Einhaltung der Kinderrechte.

Kinderarbeit ist in **Nepal** verbreitet. Der Grund: Armut. Kinderarbeiter besuchen häufig keine Schule und sind einem hohen Risiko ausgesetzt, ausgebeutet und misshandelt zu werden. Die Folgen von Kinderarbeit sind gleichzeitig deren Ursachen. Um diesen Zyklus zu durchbrechen, schafft UNICEF Zugang zu Bildung und Lehrplätzen, sorgt für medizinische und psychologische Hilfe und arbeitet gemeinsam mit Entscheidungsträgern aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft für eine aktive Kinderrechtspolitik.

Die Einschulungsrate in **Malawi** ist hoch, hoch ist auch die Schulabbruchrate. Der Grund: In ländlichen Regionen fehlt es an ausgebildeten Lehrpersonen, sind Klassenzimmer mit 150 Schüler/-innen ohne Lehr- und Lernmaterial häufig und die Schulwege lang. UNICEF engagiert sich für die Lehreraus- und -weiterbildung, für mehr Schulräume und mehr kinderfreundliche Schulen und für genügend Lehr- und Lernmaterial.

In **Brasilien** findet für 24000 Strassenkinder das Wirtschaftswachstum nicht statt. Allein auf sich gestellt, schlagen sie sich auf dem harten Pflaster der Megastädte durch. Besonders risikoreich sind Zeiten vor grossen Events – den Olympischen Spielen 2016. UNICEF verstärkt den Kinderschutz, führt Informationskampagnen durch, bildet Sozialarbeiter/-innen aus und baut das Netz von Drop-in-Zentren für Strassenkinder aus.

Ihre Spende schützt Kinder vor Gewalt

«Unsagbare Brutalität»

«2014 war für Millionen von Kindern ein verheerendes Jahr.» Elsbeth Müller, Geschäftsführerin UNICEF Schweiz, zieht einen erschütternden Schluss: «Kinder sind umgebracht worden, während sie in Schulzimmern lernten und in ihren Betten schliefen; sie wurden verwaist, entführt, gefoltert, für Kriegsdienste rekrutiert, vergewaltigt und sogar als Sklaven verkauft. Kinder waren unsagbarer Brutalität ausgesetzt.» Bewaffnete Konflikte und extreme Gewalt zwingen Familien in einen Überlebenskampf unter unbeschreiblichen Verhältnissen und vertreiben sie. Derzeit leben weltweit 230 Millionen Kinder in Gebieten,

die von Konflikten betroffen sind, allein 15 Millionen in der Zentralafrikanischen Republik, im Irak, in Südsudan, Palästina, in der Ukraine, in Syrien und den angrenzenden Ländern.

Den Zyklus durchbrechen

Es ist die Pflicht von uns Erwachsenen, Kinder zu beschützen und ihnen eine wohlbehaltene Kindheit zu ermöglichen. Dafür wurde die Konvention über die Rechte des Kindes geschaffen. 195 Länder haben sie unterzeichnet. Was es braucht, sind Entscheidungsträger, die ihre Verantwortung wahrnehmen und den Kindern alle ihre Rechte zugestehen, aber auch eine Zivilbevölkerung, die sie im Namen der Kinder einfordert. Die Welt aber schaut zu, wenn Kinder, statt sie von Konflikten auszusparen, statt sie an sicheren Schulen zu unterrichten, für ihre Ernährung und ihre Gesundheit zu sorgen, von bewaffneten Gruppen in ihre Kriege eingespannt werden. Das Ausmass der Not übersteigt jegliche Vorstellungskraft, die Schlagzeilen reissen nicht ab, und zuweilen ist man verleitet, die Aufmerksamkeit abzuwenden. Aber die Schrecken hören nicht auf, auch wenn die internationalen Scheinwerfer erlöschen.



Wenn allein Hunderte Mädchen und Buben auf dem Schulweg entführt, wenn sie in Schulen angegriffen und getötet werden, dann gibt es einen Grund mehr, ihre Lage immer wieder zu beschreiben – damit humanitäre Hilfe die Kinder erreicht und ein Wandel eintritt.

In Syrien, im Irak, in Nigeria und anderswo

UNICEF leistet Nothilfe vor Ort, in Syrien, wo der Krieg 7,6 Millionen Kinder betrifft und bei Angriffen auf Schulen über 100 Kinder starben und fast 300 verletzt wurden. Nicht nur werben die Konfliktparteien Kinder und Jugendliche

für Kriegsdienste an und setzen sie als menschliche Schutzschilde ein. Nein, Kinder werden auch gefoltert. Ebenso im Irak, wo 2,6 Millionen Kinder im Umfeld des Konflikts auf Hilfe angewiesen sind, 700 Mädchen und Buben verstümmelt, umgebracht, hingerichtet wurden. Schulen standen unter Beschuss, Jesiden und andere ethnische Minderheiten wurden vertrieben und getötet. Kinder und Frauen im Irak wurden von bewaffneten Milizen gezielt getötet, verschleppt und sexuell missbraucht. «Fast jeder, mit dem wir gesprochen haben, berichtet von grauenhafter Gewalt, die er selbst oder Mitglieder der Familie oder Gemeinschaft erlitten oder miterlebt haben», berichtete Ibrahim Sesay, UNICEF Mitarbeiter im Irak. Nothilfe gelangt auch nach Nigeria, wo Tausende Kinder Opfer schwerer Menschenrechtsverletzungen sind. Mädchen und Buben werden getötet, entführt, zwangsverheiratet, als Kämpfer rekrutiert oder dazu gezwungen, sich als Selbstmordattentäter in die Luft zu sprengen. Zwischen 2012 und 2014 wurden bei gezielten Angriffen auf Schulen im Nordosten Nigerias mindestens 196 Lehrer und 314 Schüler getötet. Bewaffnete Männer überfielen im April 2014 ein Schulgebäude in

Chibok und entführten mehr als 200 Mädchen, von ihnen fehlt noch ein Jahr später jede Spur.

Kein Kind zu weit weg

Humanitäre Krisen und Konflikte haben UNICEF 2014 gefordert wie selten zuvor. Für UNICEF ist kein Kind zu weit weg: Im Februar erreichte ein erster Hilfskonvoi die syrische Stadt Homs nach 600 Tagen Belagerung. Im Juli gelangte eine erste Lieferung mit Wasser, Gesundheits- und Geburtshilfe-Kits in die von intern Vertriebenen übermannte irakische Stadt Sinjar.

UNICEF hat ihre Nothilfe in Nigeria sowie Niger, Kamerun und Tschad ausgeweitet und richtete Notschulen in Flüchtlingscamps ein. Mit Unterstützung von UNICEF haben ausserdem 60 000 Mädchen und Buben psychologische Hilfe erhalten, um ihre Erlebnisse zu verarbeiten.

Kinder haben eine erstaunliche Fähigkeit, sich zu erholen. Aber sie brauchen dringendst Hilfe. Die Zeit rast. Es bleiben heute nur noch ein paar Monate, um eine ganze Generation aufzufangen, die wir sonst verlieren.

Unser Beitrag: 25 Jahre Kinderrechtskonvention

Seit der Ratifizierung der Kinderrechtskonvention im Jahr 1989 wurden viele Fortschritte erreicht, aber nicht für alle Kinder. UNICEF setzt sich besonders für jene ein, die abseits stehen. UNICEF benennt Staaten und Gruppierungen, welche Kinder als Soldaten missbrauchen, und berichtet darüber an den Sicherheitsrat. UNICEF engagiert sich für die Bedürfnisse aller Kinder und sorgt dafür, dass Überleben, Bildung und Schutz gesichert werden. Heute sterben weniger Kinder an vermeidbaren Krankheiten, mehr Kinder gehen zur Schule und haben Zugang zu sauberem Wasser. Die am meisten benachteiligten Kinder brauchen unsere umfassende Aufmerksamkeit und Hilfe. Dafür setzten sich über 4200 Spender/-innen mit ihrem Namen ein und forderten die konsequente Umsetzung der Kinderrechte weltweit.

Weil Kinder unsere Zukunft sind ...

Tausende von Menschen in der Schweiz setzen sich für UNICEF ein. Sie tun dies auf vielfältige Art und Weise mit dem Ziel, die Benachteiligung von Kindern zu überwinden. Gemeinsam ist ihnen, die Welt ein Stück lebenswerter zu machen, und ohne sie wäre UNICEF nicht das, was sie ist: eine Organisation von Menschen für Kinder. Ihnen allen – den Spendern/-innen, Firmenpartnern, Fachleuten, UNICEF Botschaftern, Mitarbeitenden – gehört unser grosser Dank.

«Eine weltweite Kampagne wie Eliminate MNT von Kiwanis International zur Bekämpfung von Starrkrampf in den ärmsten Ländern wird nur erfolgreich, wenn Organisationen wie UNICEF die Betreuung, die medizinische Verwaltung von Impfstoffen sowie die Ausbildung und Überzeugung der betroffenen Mütter garantieren. Der Spender wie Kiwanis CH/FL mit den 7200 Mitgliedern gewinnt Vertrauen in den richtigen Einsatz der Gelder durch UNICEF. Als Ergebnis wurden seit 2011 durch unseren Distrikt Kiwanis CH/FL/Südtirol mehr als 2 Millionen Franken gesammelt.» Werner Wild, District Coordinator Kiwanis CH/FL,

Sarnen

«Mein Einsatz für UNICEF ist etwas vom Dankbarsten, was ich in meinem Leben je getan habe. Über die Jahre konnte ich an viele Orte der Welt reisen und mir ein Bild über die Situation der Kinder machen. Wir müssen alles dafür tun, dass der Kampf für die Kinder nicht ungehört bleibt, und sicherstellen, dass jedes Kind in einem sicheren Umfeld aufwachsen kann, eine gute Bildung und Essen von guter Qualität bekommt.»

Nana Mouskouri, Sängerin und internationale UNICEF

Goodwill-Botschafterin

«Für die Schweiz ist UNICEF ein Schlüsselpartner, wenn es darum geht, Kinder auf der ganzen Welt zu erreichen. Diese Organisation hat ein einzigartiges Mandat – sowohl im humanitären Einsatz wie auch als Entwicklungsorganisation. UNICEF hat die Kapazität, den Ländern effektive Unterstützung anzubieten. Auf globaler Ebene kann UNICEF Regierungen und Partner an einen Tisch bringen. Deshalb hat sich die Schweiz verpflichtet, UNICEF erneut drei Jahre zu unterstützen. Die nächsten Jahre werden für UNICEF entscheidend sein – es geht darum, die Kinderrechte in die neuen, nachhaltigen Entwicklungsziele zu integrieren.» Philippe Puyo, Programmmanager

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA), Bern

«Ich finde es gemein und unfair, dass Kinder im Krieg, im Elend oder in Hungersnot aufwachsen müssen. Darum setze ich mich dafür ein, dass sie ein besseres Leben haben können. Ich habe mit vielen eigenen Aktionen, auch während der Sternenwoche, für UNICEF Spenden gesammelt und wurde im Jahr 2014 schon zum zweiten Mal als UNICEF Juniorbotschafter ausgezeichnet. Darauf bin ich stolz.» Dominic Führer (15), Gähwil

«Die Cartier Charitable Foundation hat sich zum Ziel gesetzt, die Existenz der Schwächsten zu verbessern. Unsere Zusammenarbeit mit UNICEF in Indien, Madagaskar und Westchina setzt auf den Zugang zu qualitativ guter Bildung für Kinder und auf die Katastrophenbereitschaft bedürftiger Gemeinschaften. Damit sollen sie die Kontrolle über ihr Leben erlangen, ihre Zukunft selber gestalten und in Zukunft besser mit Schocks umgehen können.»

Pascale de la Frégonnière,
Exekutivdirektorin der Cartier Charitable Foundation, Genf

«Durch das Label «Kinderfreundliche Gemeinde» profitierte Sitten von einer sehr umfassenden und präzisen Analyse der Strukturen für Kinder und Jugendliche. Die kompetente Analyse der Experten von UNICEF Schweiz gab uns konkrete Inputs, um unsere Zielsetzungen zu verbessern, und hat uns in unserem Weg bestärkt. Die Auszeichnung «Kinderfreundliche Gemeinde» ist die Anerkennung einer jahrelangen Politik, welche auf den Miteinbezug von Kindern und Jugendlichen setzt. Dies war sich Sitten als Heimatstadt von Jean Zermatten und des Instituts Kurt Bösch schuldig.»

Nadine Pardo-Gilliand, Stadträtin, Ressort Jugend, Sitten

«Wir unterstützen UNICEF, weil uns die Organisation ermöglicht, konkret den Kindern weltweit zu helfen. Ausserdem machen die Sammelaktionen zugunsten UNICEFs auch Spass.»

Familie Crotta, Camorino

«Mit der neu eingegangenen Partnerschaft mit UNICEF Schweiz will die Paul-Schiller-Stiftung den Aspekt kinderfreundliche Lebensräume vertiefen. Mit dieser Partnerschaft führt die Stiftung ihr Engagement zur Unterstützung der Entwicklungsbedingungen und der Lebensräume von Kindern weiter. Dank der konkreten Projekt- und Sensibilisierungsarbeit von UNICEF Schweiz können umfassende Programme für die Verbesserung von Lebensräumen für Kinder und Jugendliche mit messbaren Ergebnissen durchgeführt werden.»

Maja Nagel Dettling, Stiftungsrätin Paul-Schiller-Stiftung, Stäfa

«Das Rennen am Genfer Marathon hat uns richtig Spass gemacht. Wir konnten etwas für UNICEF und für andere Kinder tun, und das hat uns motiviert, so schnell zu laufen, wie wir nur konnten. Wir wollen dieses Jahr unbedingt wieder mitmachen und anderen Kindern helfen!»

Oliver (11), Emily (7) und Sebastian (7), Commugny

«UNICEF ist eine seriöse Organisation und auf der ganzen Welt bekannt. Die Möglichkeit, einen kleinen Beitrag für Kinder in schwierigen Situationen zu leisten, hat mich dazu motiviert, mich als Delegierter von UNICEF Schweiz zu engagieren. Auch möchte ich mich als Brückenbauer zwischen dem Tessin und der Deutschschweiz einsetzen.»

Sandro Foiada, Delegierter des Schweizerischen Komitees für UNICEF, Contone

«Ich bin in eine Weltgegend geboren worden, die es mir erlaubt, mein Leben frei zu gestalten. Nicht alle Menschen haben diese Chance. Mich dafür einsetzen, dass UNICEF sich der am meisten benachteiligten Kindern annehmen und dafür sorgen kann, dass sie dank Bildung später ihr Leben in die eigenen Hände nehmen können, macht mich zuversichtlich. UNICEF arbeitet für alle Kinder und bevorzugt nicht einzelne. Dies überzeugt mich. Denn die Welt voranzubringen, heisst, die Lebenssituation für alle zu verbessern.»

Marlise Müller-Baumberger, Spenderin, St. Gallen

Bilanz und Betriebsrechnung 2014

Beim dargestellten Finanzüberblick handelt es sich um einen Zusammenzug der umfassenden konsolidierten Jahresrechnung 2014 von UNICEF Schweiz.

Sie wurde von PricewaterhouseCoopers AG revidiert.

Die detaillierte konsolidierte Jahresrechnung, bestehend aus der Jahresrechnung des Schweizerischen Komitees für UNICEF und der Stiftung des Schweizerischen Komitees für UNICEF, sowie der Leistungsbericht nach FER 21 können bei der Geschäftsstelle bezogen oder unter www.unicef.ch eingesehen werden.

UNICEF Schweiz verfügt über eine Stiftung, die Spenden zur langfristigen Sicherstellung von UNICEF Programmen weltweit und in der Schweiz entgegennimmt. Sie wird in der konsolidierten Bilanz und Betriebsrechnung 2014 reflektiert.

Konsolidierte Bilanz

Aktiven	31.12.2014	31.12.2013
	CHF	CHF
Umlaufvermögen		
Flüssige Mittel	36'368'052	35'246'023
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	99'729	447'399
Übrige Forderungen	627'989	598'830
Vorräte	12'500	15'500
Aktive Rechnungsabgrenzungen	453'642	320'679
Total Umlaufvermögen	37'561'912	36'628'431
Anlagevermögen		
Finanzanlagen	21'343'806	11'689'765
Sachanlagen		
– Mobilien	8'538	25'613
– Bauliche Einrichtungen	94'107	283'833
– EDV-Anlagen/Software	162'110	306'864
– Grundstück	450'000	450'000
Total Anlagevermögen	22'058'561	12'756'075
Total Aktiven	59'620'473	49'384'506

Passiven	31.12.2014	31.12.2013
	CHF	CHF
Kurzfristiges Fremdkapital		
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	1'759'031	1'602'031
Verbindlichkeiten Programme Ausland	13'894'048	15'063'330
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	37'413	48'860
Passive Rechnungsabgrenzungen	8'520'403	590'587
Total Kurzfristiges Fremdkapital	24'210'895	17'304'808
Langfristiges Fremdkapital		
Verbindlichkeiten Programme	20'206'888	17'605'129
Total Langfristiges Fremdkapital	20'206'888	17'605'129
Fondskapital		
Fonds mit eingeschränkter Zweckbindung	1'123'182	890'732
Total Fondskapital	1'123'182	890'732
Organisationskapital		
Einbezahltes Kapital (Stiftung)	100'000	100'000
Neubewertung Grundstück	449'999	449'999
Erarbeitetes freies Kapital	6'172'973	6'137'527
Erarbeitetes gebundenes (designiertes) Kapital	6'658'206	6'709'697
Jahresergebnis	698'330	186'614
Total Organisationskapital	14'079'508	13'583'837
Total Passiven	59'620'473	49'384'506

Konsolidierte Betriebsrechnung

	2014	2013
	CHF	CHF
Betriebsertrag		
Spendensammlung		
Projektpaten und Fördermitglieder	3'039'648	3'147'467
Spenden aus Sammlungen	9'852'623	9'541'919
Spenden für Nothilfe	1'267'617	2'636'169
Legate und Erbschaften	2'305'014	4'016'871
Institutionelle Spenden	15'311'032	9'159'410
Total Ertrag aus Spendensammlung	31'775'935	28'501'836
Weitere Erträge		
Karten und Produkteverkauf	85'708	2'996'449
Übrige Erträge	981'018	455'265
Total Betriebsertrag	32'842'661	31'953'550
Betriebsaufwand		
Produkteeinkauf	-82'317	-371'886
Programmaufwand		
Programme Ausland	-22'445'658	-22'228'215
Programme Inland	-1'704'344	-1'624'730
Personalaufwand Programme	-777'087	-649'121
Monitoring Programme	-99'510	-106'584
Total Programmaufwand	-25'026'599	-24'608'650
Strukturaufwand		
Personalaufwand	-2'205'804	-2'116'786
Reise- und Repräsentationsaufwand	-68'299	-77'992
Arbeitsleistungen Dritter	-131'966	-37'242
Raumaufwand	-279'475	-279'616
Unterhalt, Reparaturen, Versicherungen	-15'558	-10'330
Verwaltungsaufwand	-733'499	-735'552
Spendensammlung	-3'071'258	-3'226'098
Öffentlichkeitsarbeit	-1'122'890	-447'997
Dienstleistungen	-182'057	-258'363

	2014	2013
	CHF	CHF
Übriger Aufwand	-3'504	257'252
Abschreibungen	-367'199	-243'956
Total Strukturaufwand	-8'181'509	-7'176'680
Betriebsergebnis	-447'765	-203'666
Finanzerfolg		
Realisierter Finanzertrag	1'455'200	310'239
Unrealisierter Finanzertrag	29'041	195'112
Finanzaufwendungen	-308'355	-246'811
Total Finanzerfolg	1'175'886	258'540
Ergebnis vor Fonds- und Kapitalbewegungen	728'121	54'874
Ausserordentliche Zuweisung an Programme		
Ausserordentliche Zuweisung an Programme	0	-1'223'045
Total Ausserordentliche Zuweisung an Programme	0	-1'223'045
Zweckgebundene Fonds		
Zuweisung zweckgebundene Fonds	-425'349	-302'420
Verwendung zweckgebundene Fonds	192'899	256'497
Total Zweckgebundene Fonds	-232'450	-45'923
Erarbeitetes freies Kapital		
Zuweisung erarbeitetes freies Kapital	0	0
Auflösung erarbeitetes freies Kapital	151'168	1'374'213
Total Erarbeitetes freies Kapital	151'168	1'374'213
Erarbeitetes gebundenes (desig.) Kapital		
Zuweisung erarbeitetes gebundenes (desig.) Kapital	-39'424	-13'000
Auflösung erarbeitetes gebundenes (desig.) Kapital	90'915	39'495
Total Erarbeitetes gebundenes (desig.) Kapital	51'491	26'495
Ergebnis nach Fonds- und Kapitalbewegungen	698'330	186'614

Die Beiträge des Bundes an UNICEF

	CHF
Ordentlicher Beitrag	22'000'000
Zweckgebundene Beiträge	9'058'000
Humanitäre Sonderaktionen	10'970'000
Beiträge der Schweizer Regierung an UNICEF International	42'028'000

Die Schweizer Regierung unterstützte UNICEF im Jahr 2014 mit 42 Millionen Franken.

Die Schweizer Bevölkerung hat somit 64,4 Millionen Franken zur Umsetzung von UNICEF Projekten und Programmen zugunsten von benachteiligten Kindern weltweit beigetragen. UNICEF und die Schweiz, vertreten durch die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA), arbeiten gemeinsam für die Verbesserung der Situation der Kinder. Die DEZA



vertritt unser Land im UNICEF Verwaltungsrat und nimmt somit direkt Einfluss auf die Ausrichtung der Organisation und auf die Verwendung der Mittel. Mit besonderem Augenmerk verfolgt die DEZA die Wirksamkeit der Programme und engagiert sich in den Bereichen Wasser und Hygiene, Bildung und Kinderschutz.

UNICEF Schweiz

UNICEF Schweiz vertritt die Interessen von UNICEF, dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, in der Schweiz. Das Engagement und die Arbeit von UNICEF beruhen auf den Prinzipien der Toleranz, des wechselseitigen Verständnisses, der Solidarität und des Friedens

zwischen den Völkern. Dabei spricht sich UNICEF Schweiz gegen jegliche Diskriminierung aus. Ziel von UNICEF Schweiz ist es, Mittel für die weltweiten Programme und Projekte zu beschaffen, sich für die Belange des Kindes weltweit und in der Schweiz einzusetzen und über die internationale und nationale



Arbeit zu informieren. UNICEF Schweiz finanziert sich ausschliesslich aus privaten Spenden und dem Verkauf von UNICEF Grusskarten und Geschenke. Die Mitglieder von UNICEF Schweiz arbeiten freiwillig und unentgeltlich. Spesen werden entsprechend vergütet. Das oberste Organ von

UNICEF Schweiz ist das Komitee, bestehend aus 13 Mitgliedern. Es bestimmt die Grundzüge der Tätigkeiten und wählt aus seiner Mitte den Vorstand. Dieser bereitet die Geschäfte des Komitees vor und überwacht den Vollzug der Beschlüsse. Die Geschäftsleitung ist für die operative Führung zuständig.

Mitglieder des Schweizerischen Komitees für UNICEF:

Dr. Daniel Frey, Zürich
(Präsident, bis 27.1.2015)
Dr. Hans Künzle, Wollerau
(Präsident, ab 28.1.2015)
Anat Bar-Gera, Erlenbach
Barbara Bechtler, Bern
Bruno Chiomento, Basel
Sandro Foiada, Contone
Marie-Christin Jacobs Meier,
Uetikon
Thomas Nauer, Zürich
Hans Ploos, Küssnacht
François Rohner, Münsingen
Stefan Schönbeck, Buonas
Dr. Béatrice Speiser, Basel
Andreas S. Wetter, Boll

Geschäftsstelle

Elsbeth Müller, Geschäftsleiterin

Philippe Baud,
Bereich Innere Dienste
und stv. Geschäftsleiter
Elisabeth Karagiannis,
Bereich Kommunikation
Fleur Jaccard,
Stab Public Affairs

Mitarbeitende

Anzahl Mitarbeitende: 33
Anzahl Vollzeitstellen: 27,7

Rechnungsrevision

PricewaterhouseCoopers AG,
Zürich

Schweizerisches Komitee
für UNICEF

Telefon 044 317 22 66
Postkonto Spenden: 80-7211-9
www.unicef.ch

Autorität, Wissen, Erfahrung für Kinder. Weltweit.

Komplexe Probleme erfordern vielschichtige Lösungen. Als Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen besitzt UNICEF die **Autorität**, gemeinsam mit Regierungen Lösungen zu initiieren, die der Not von Kindern nachhaltig entgegenwirken. Lösungen auch, die darin münden, dass der Staat übernimmt, was Sie als Spender/-in begonnen haben.

Ohne Daten kein Fortschritt. Daten zu erheben, ist wenig attraktiv. Dennoch muss diese Arbeit gemacht werden. UNICEF verfügt als einziges Kinderhilfswerk über detailliertes Spezialwissen, das täglich gebraucht wird, um Kindern in aller Welt effizient, kostengünstig und nachhaltig zu helfen. Ein **Wissen** übrigens, an dem UNICEF unzählige Hilfsorganisationen weltweit teilhaben lässt.

Spendengeld ist kostbar, denn mit jeder Spende verbindet sich eine Hoffnung. UNICEF ist sich dessen bewusst und geht entsprechend sorgfältig mit Spendengeld um. Dabei ist es hilfreich, dass UNICEF 60 Jahre **Erfahrung** hat. Mit einer Spende an UNICEF finanzieren Sie zugunsten von Kindern in Not Unterstützungsleistungen, die erprobt sind und funktionieren.

Unterstützen Sie UNICEF, indem Sie:

- spenden
- Mitglied werden
- eine Projektpatenschaft übernehmen
- etwas Bleibendes schaffen und UNICEF ein Legat überlassen oder als Vermächtnisnehmerin einsetzen
- eine Firmenpartnerschaft eingehen
- an der Sternenwoche teilnehmen
- Karten kaufen
- oder sich mit einer Idee an uns wenden, um Kindern wirksam zu helfen.

Schweizerisches Komitee für UNICEF

Baumackerstrasse 24, 8050 Zürich
ab 1.9.2015: Pfingstweidstr. 10, 8005 Zürich
www.unicef.ch
Postkonto Spenden: 80-7211-9



Besuchen Sie uns auf www.unicef.ch
oder rufen Sie an. Telefon 044 317 22 66



Für Kinder bewegen wir Welten.